

Russland eindrücklich schildert. Einem Konkurrenten von Putin ist es unter diesen widrigen Bedingungen dennoch gelungen, im Vorfeld der Wahlen zu Beginn dieses Jahres eine nicht zu vernachlässigende Anhängerschaft zu mobilisieren: Aleksej Nawalny. Wie ihm das gelang, erläutert die Autorin in ihrer prägnanten Analyse unter Rückgriff auf Niklas Luhmanns Inklusionsbegriff und die Feind-Gegner-Unterscheidung von Chantal Mouffe.

Claudia Czingon

In eigener Sache: Redaktionswechsel

Wie kann man die bürgerliche Welt am besten verstehen? Diese Frage bestimmte meine Studienentscheidung, zuerst zum Studium von Sprachen, dann zu Soziologie als Hauptfach und Jura und Volkswirtschaft als Nebenfächer. Soziologie ist, so beschrieb es Karl Mannheim, eine Art von medizinischer Wissenschaft, diagnostiziert sie doch die Probleme der Gesellschaft. Jura und Volkswirtschaft dagegen dienen der geistigen Unterfütterung und der legitimatorischen Begründung des Alltags in Geschäften und Politik. Dermaßen ausgestattet, kam ich nach Zwischenstationen als Gastlehrer in Graz und Paris und einer lehrreichen Phase als Journalist zum *Leviathan*, wo diese Komposition von Kenntnissen einen tiefen Sinn ergab. Denn das Verständnis von der Einheit der Sozialwissenschaft war es, was jenseits der Fragmentierung der Fächer das nach wie vor faszinierende Programm der Zeitschrift bildet.¹ Als Redakteur ist man Organisator, Acquisiteur, Vermittler und stellt sokratische Fragen. Die Artikel flattern ja weder alle von selbst auf den Schreibtisch – manche müssen den Autoren erst entrissen werden –, noch sind sie fertig, wenn sie vorliegen. Sie müssen durch den Begutachtungsprozess gelangen und dann in einem Prozess gemeinsamer Arbeit geschmiedet und glänzend gemacht werden. Arbeit an Stil und Sprache sind heikle Angelegenheiten, denn die Autor(inn)en sind mit ihrer fachlichen Umgangssprache sozialisiert worden und so meist auch in ihr gefangen, und es ist eine Hebammenarbeit, Jargon, Anglizismen und fasche Metaphern zu eliminieren, denn der Text soll ja die Grenzen der Fachblasen überschreiten, Interessierte auch aus anderen Fächern und ganz allgemein ein breiteres Publikum erreichen. Das Niveau steht und fällt mit dieser Arbeit bei einer Zeitschrift, die die Einheit der Sozialwissenschaft repräsentieren will.

Zeitschriften profilieren sich durch die Texte ihrer Autor(inn)en, deren Aktualität, Gewicht und Witz. Debatten bilden deshalb stets Höhepunkte, die sich aus einer anfangs vorgetragenen Position entfalten. Aufgrund ihrer begrenzten Verbreitung fallen die Aufsätze wissenschaftlicher Zeitschriften meist unter die Wahrnehmungsschwelle der außerwissenschaftlichen Öffentlichkeit. Umso erfreulicher fand ich es jedoch in den vergangenen Jahren stets, wenn wir mit Aufsätzen zu manchen The-

1 Die sich von Beginn an auf politische Ökonomie, politische Psychologie, Rechtswissenschaften als Sozialwissenschaft, Politik und Soziologie verlegte. Selbstverständlich haben die Redakteure und die jeweiligen Herausgeber nicht immer dieselben Schwerpunkte gepflegt. Als meinen besonderen Schwerpunkt sah ich das Thema Europa an.

men diese Schwelle überschreiten konnten:² Gerade Debatten, so zeigte sich, strahlen weiter aus und werden registriert in Feuilletons, zeigen sie doch die Lebendigkeit des Ringens – nicht um Wahrheit, aber um solide Positionen.

Meine Zeit war erfüllt von den besonderen Erfahrungen, die nur Redakteure machen können – viele, viele Gespräche mit guten Autor(inn)en, auch Interviews mit Personen der Zeitgeschichte wie Delors, Dahrendorf³ oder Voßkuhle. Mit der Übergabe der Redaktion in die Hände von Claudia Czingon möchte ich zugleich Dank sagen an die Autorinnen und Autoren, an unseren Korrektor, den Verleger, der stets ein offenes Ohr für Wünsche hatte, an die Verlagsmitarbeiter in Satz und Vertrieb, an die unterstützenden Mitherausgeber/innen und nicht zuletzt an das Haus, in dem die Redaktion ihren Sitz hat, das WZB mit all seinen Hilfen von Seiten der Präsidentin und der Mitarbeiter/innen.

Reinhard Blomert

- 2 Wie zum Beispiel bei ökonomischen Themen (zwischen Sinn, Rürup und Kromphardt, zwischen Hien/Jörges und Biebricher) oder beim Thema Stadtsoziologie (zwischen Berking und Siebel) oder beim Thema Europa (so zwischen Habermas und Scharpf).
- 3 Ein frühes Interview mit Ralf Dahrendorf hatte ich schon als Mitglied einer Schülerzeitungsräaktion geführt, da war Dahrendorf gerade Spitzenkandidat der Südwest-FDP.